

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 21. Ratibor, den 29. May 1816.

Die Grazie.

— — — la grâce
Plus belle que la beauté même.

So manches schlummert in der vielfältigen Nüanzierung des Schönen und Angenehmen; so manches anmuthige Räthsel schmeichelt dem Schönheitssinne. Aber des Süßen Süßestes, das in dem Worte Grazie geschlossen ist, ist so gut wie namenlos, denn zu reich, zu mannigfaltig ist der Begriff, um unter die Einheit des Namens ganz gebracht zu werden. — Im Gemüthe, aus dem der schöne Strahl der Grazie leuchten und die äußere Form erklären soll, muß der ewige Friede blühen. Die Anlage zur Kunst muß sich von der Natur, die Vernunft von der Phantasie noch nicht getrennt haben, still, unbewußt des eignen Wesens, verschmolzen in Eins, müssen sie sich aussprechen in reiner Kindlichkeit, in zweckloser Einfalt müssen sie aus dem Innern hervorbrechen, und im Aeußern leben! — Wollte man die Grazie erkünsteln und abzwecken, so ginge sie in widrige Aeffektation über.

Aus der spekulativen Trennung der zwei edlern Kräfte entquillt allein die schwierige Aufgabe, über die Werke der Kunst die Strahlen der Grazie auszuströmen, diese friedliche Trennung von Phantasie und Vernunft, wo jede scharf bewachte Grenzen um ihr Gebiet zieht, ist es, die der süßen Charis die Pilgerschaft erschwert in dem Tempel der

Kunst. Denn wenn sie nicht im kindlichen Sinne des Künstlers lebt, der allen verführerischen Lokungen der Kunst, die neben ihr thronen muß, zu widerstehen vermag, so wird sie kein bittender Ruf, kein schmeicheln des Winken herbeiführen. In dem Genius des Künstlers muß die Kraft und Anmuth der einfältigen Natur ihre neutralste Individualität behalten, so wie die Kunst individuell arbeiten muß in ihrer Werkstätte und spielen muß in ihrem Spielraume. Unsichtbar müssen sie sich im genialischen Produkte der Darstellungen vereinigen. Ohne dies Incognito geht lächerliche Nachbildung und Pedantismus hervor. Gleich schützenden Engeln müssen beide den Künstler umschweben, nicht aber ihn am Gängelbande leiten. Sie müssen wie eine leise Ahnung zu ihm lispeln, aber nicht dicht vor seinem Auge stehn.

Aus diesen seltenen Schätzen entspringt die Grazie der Kunst, nur ein Abdruck, nur ein Schattenriß der natürlichen Grazie. Es ist die reine sittliche Fülle des Innern, die sich zur sichtlichen Anschauung herabläßt in der äußern Form, wie die Tugend und der Edelmuth in der Wohlthat. Diese sittliche Fülle giebt jedem Worte als Bild des Innern jenen freien, ansprechenden Muth, den wir Anmuth nennen, so wie sie dem Mienenspiele jene Elastizität und der körperlichen Bewegung überhaupt eine Leichtigkeit mittheilt, die wir unter dem Namen Lieblichkeit begreifen und zu der die Anmuth untrennbar gehört. Zum Lieblichen, das heißt, in die zartesten Fäden unsers Empfindungs-Systemes, muß das Gefühl für Anmuth von ewig her so verwebt sein, daß der Gegenstand, der sie schmückt, zu lieben leicht sei, welches die Grazie bewirkt. Die sittliche Freiheit muß sich also in dem zarten Mienenspiele und in den schmeichelnden Bewegungen versinnlichen; es müssen sich beide innig, unwillkührlich vereinigen, wenn sie Grazie werden sollen. Die äußern Formen sind also nur der Spiegel, der das Objekt empfängt und sein Abbild wieder giebt, aber das objektive Wesen selbst nicht ausmacht. Die überwiegende naive Sittlichkeit kann auch das minder reizende Aeußere zur Grazie beseelen. So kommt es, daß die Grazie nicht an die prangende Schönheit gebunden ist, und ich suche das Wesen der Grazie in dem freien harmonischen Spiele des innern sittlichen Sinnes mit dem blühenden Leben äußrer Formen. —

Das Theater.

Betrachte man auch immer das Theater als — einen Zeitvertrieb; wenn dasselbe nur zuweilen die ideale Menschheit oder die Menschheit durch den Zauber der Poesie verklärt erscheinen läßt, und man auf der einen Seite sieht, im lebendigen Bilde sieht, wie alles Hohe, Große, Schöne, Edle, Humane der äussern Gestalt des Menschen selbst einen bezauberten Reitz verleiht, wie liebenswürdig ihn schon die diesen Charakter rein ausdrückenden Gebehrden und Töne machen,

oder wenn man auf der andern Seite bemerkt, wie niedrig empörend, wie die schöne Menschengestalt zerstörend alle unedle, böse Affekte wirken. Je idealer das Bild erscheint, einen desto tiefern Eindruk muß es machen; freilich auf den nicht mehr, der durch des Zeit-Lebens Frivolität so asthenisch ward, daß ihn nichts mehr anzieht — aber, was ist an dem gelegen? —

Räthsel.

Zwillingsschwestern dienen Euch,
Vor der Theilung arm und gleich;
Aber bald — wie wunderlich!
Drükt der Reichthum Eine nieder,
Und die Aerm're schwingt sich hoch,
Ohne Beider Wissen doch,
Und in Kurzem sind sie wieder,
Was sie waren, arm und gleich,
Nutzlos und verbannt von Euch.

Bachus, Amor und Ich.

Wer der stärkste sey! entzweyten
Bachus und Gott Amor sich:
„Diese Frage zu entscheiden
Wählen wir — sprach Amor — Dich."
Volle Flaschen brachte Lieber,
Und Gott Amor setzte mir
Meine Agnes gegen über;
Und berauscht vom Wein und ihr,
Rief ich taumelnd: „Gott der Zecher,
Ewig halt' ich's nur mit dir;
Denn Du zeigst mit jedem Becher,
Meine Agnes doppelt mir!"

Reflexionen.

Wehe dem Menschen, der sich aus seinem guten Ruf nichts macht! Wenn ihn das Vorurtheil bis zu dem Grad verblendet, daß er selbst seinen guten Nahmen vernachläßigt, daß er selbst nichts thut, um ihn zu behaupten, daß er selbst gleichgültig dafür wird; dann, verdient er, daß er ihn verliert.

Schwache, gutmüthige Männer sind ausdrücklich gebohren, damit trozige und boshafte Weiber etwas zu mißhandeln haben.

Erklärung.

Die Redaktion dieses Blattes findet sich veranlaßt wiederholt zu erklären: daß anonyme Aufsätze nur alsdann aufgenommen werden können, wenn der Verfasser oder Einsender derselben, sich wenigstens der Redaktion schriftlich nennt; wobey übrigens von Seiten dieser, völlige Verschwiegenheit zu erwarten ist.

Anzeige.

Achtzig Klafter hartes Eichen-Holz sind zu haben bey dem Pächter Wintzek zu Schümotzitz.

Troppauer Marktpreis vom 25. May 1816.	Bersl. Scheffel. W. W.	
	fl.	kr.
Weitzen :	18	30
Roggen :	16	24
Gerste :	13	
Hafer :	9	
Erbsen :	16	

Literarische Anzeige.

Folgende neue Sachen sind für beigesetzte Preise in Courant bei Juhr in Ratibor zu haben.

Neue Preußl. Arzney-Taxe, gebd. 21 sgl. Unser Verkehr; Posse. Neueste Aufl. 15 sgl. Kraft, Handbuch d. Geschichte von Altgriechenland; auch als Anleitung z. Uebers. a. d. Deutschen ins Lateinische 1 rthlr. Lampádius, neue Erfahrungen im Gebiete der Chemie und Hüttenkunde von 1808 bis 1815. Mit Kupfern, gebd. 2 rthlr. Pech's deutsche Rechtschreibung, für Lehrer rc. gebd. 22 sgl. Oswald's Bildungsbuch für Knaben u. Mädchen. Mit illumin. Kupfern, gebd. 25 sgl. Sämmtliche neue Sportul-Taxen 1 rthlr. 10 sgl. Glatz's Andachtsbuch für die Jugend. Mit Kupfer rc. gebd. 1 rthlr. 5 sgl. Reißiger's Tänze u. Märsche f. d. Pianof. 15 sgl. Schnabel, das Veilchen, f. Clavier u. Violine 10 sgl. Langbein, der Korb, f. Guitarre u. Clavier 5 sgl. Donath, 3 Walzer, 10 Ecoissaisen u. 1 Quadrille, f. d. Clavier. 2 Hefte 20 sgl. Rudolphi's Garten-Kalender auf das ganze Jahr, oder Anweisung in Blumen-Gemüse- u. Obstgärten rc. brosch. 18 sgl. Köhler, Variationen f. eine Flöte, üb. das Thema: Freut euch des Lebens 4 sgl. Walzer f. das Pianoforte, componirt von der Prinzessin Charlotte von Preußen 3 sgl. Gabriel, vier Lieder für fröhliche Laune, f. Guitarre und Pianof. 15 sgl. Leidesdorf, Polonoise p. le Pianof. à 4 mains 15 sgl. Gyrowetz, Sieges- u. Friedensfest, f. d. Pianoforte 1 rthlr. Diabelli, der Sieg bei Brienne, f. d. Pianoforte 1 rthlr.

Anzeige.

In meinem Hause zu Bosatz ist eine Wohnung bestehend in zwey Stuben, Küche, Boden und Holzschuppen entweder sogleich oder von Johanni c. zu vermiethen. Miethlustige belieben sich deshalb zu melden bey.

Ratibor den 26 May 1816.

Itzig Mendel Aufrecht.

Entbindungs-Anzeige.

Die glükliche Entbindung meiner lieben Frau von einem jungen Sohne, zeige ich hiermit allen guten Freunden und bekannten freundschaftlichst an.

Ratibor den 26. May 1816.

Ulbrich.

Dienstanerbieten.

Auf einer bedeutenden Herrschaft in Oberschlesien, können zwey Beamte beim Kassen-Amt eine vortheilhafte Anstellung von Johanni c. an finden, welche eine Caution von 200 bis 300 rthlr. erlegen, durch gute Atteste und besondere Recommendationen sowohl über ihre Fähigkeiten und Kenntnisse als auch über ihre solide Lebensweise, sich ausweisen und empfehlen können.

Diejenigen, welche sich um diese Posten bewerben wollen, belieben sich deshalb in portofreien Briefen an die Redaktion des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers zu wenden, und zugleich über ihr Alter, und ob sie ledig oder verheurathet sind und im letztern Fall über ihre Kinderzahl einige Notizen zu ertheilen, weil auf diese Verhältniße besonders Rüksicht genommen werden wird.

Ratibor den 1ten May 1816.

Anzeige.

Verschiedene Sorten Rosoli und Liquer in vorzüglicher Güte und Aechtheit, sind in billigen Preisen zu haben auf der Langen Gasse Nro 29. beym Destillateur

Ratibor den 20 May 1816.

Simon Levy.